



GLÜCKSJÄGERIN

Tamar Valkenier, geboren (1986) und aufgewachsen im holländischen Haarlem, macht seit 2015 etwas, das auch viele Männer gern täten: Sie lebt ein modernes Nomadenleben, reist um die Welt und erkundet Regionen wie das Altai-Gebirge in der Mongolei (r.). „Ich lebe unter der Armutsgrenze“, sagt sie. „Aber ich fühle mich sehr reich“



REPORTAGE

Die abenteuerlichste Frau der Welt

Sie kochte in Sterne-Restaurants und jagte als Polizeipsychologin Kriminelle. Aber TAMAR VALKENIER wollte mehr vom Leben. Also stieg sie auf ein Fahrrad, fuhr los – und ist bis heute unterwegs. Mal zu Pferd, mal zu Fuß, mit einem Zelt und Zielen auf der ganzen Welt. Wir durften sie ein Stück begleiten

text MICHAEL KNEISSLER



HOLLAND



NEUSEELAND

E

instein ist nicht gerade der Heldentyp. Er frisst und säuft gern und viel, er macht gern Pause, und er hat vor allem Möglichen Angst: vor großen Autos, fremden Menschen, Kühen, Windrädern. Windrädern ganz besonders! Sie stehen am Wegesrand und machen seltsame, sirrende Geräusche, die Einstein nicht gefallen. Zwei Frauen müssen ihn halten, damit er nicht auf die Landstraße rennt, die von

Bedburg-Hau am Niederrhein nach Kalkar am Niederrhein führt. Es ist nicht einfach mit Einstein.

„Aber er ist ja noch jung“, sagt Tamar Valkenier, „und er muss noch viel lernen.“ Tamar ist 37 Jahre alt, eine gut aussehende Blondine aus Holland. Einstein ist drei Jahre alt, ein gut aussehender blonder Kamelbulle, ebenfalls aus Holland. Die beiden sind ein Team. Zusammen wollen sie von der Rheinmündung an der Nordsee bis zur Rheinquelle in der Schweiz wandern. 1233 Kilometer, immer stromaufwärts. Für Einstein ist das ein echtes Abenteuer. Für Tamar ist es die pure Entspannung. Sie ist anderes gewohnt, härtere, gefährlichere, verrücktere Dinge: 12.000 Kilometer Rad fahren zum Beispiel oder sechs Monate in der Arktis überleben oder mit Adlern in der Mongolei auf die Jagd gehen – und zwar nicht zwei Tage mit Reiseleiter und Halbpension, sondern vier Monate mit Pferd, Hund und Hunger, denn Adler sind keine besonders effektiven Jäger.

Tamar Valkenier war ein ganz normaler Mensch mit ganz normalen Zielen (Karriere, wichtig sein,

Familie), bis sie vom Himmel fiel. Fallschirmabsturz. Beinbruch, im Sessel sitzen, das Bein auf dem Hocker, auf das Bein auf dem Hocker starren und über das Leben nachdenken.

Das war bis zu diesem Zeitpunkt nicht übel gelaufen. Sie wurde 1986 im holländischen Haarlem geboren, einer hübschen Stadt zwischen Amsterdam und Nordsee, und wuchs bei ihrem Vater auf. Mit 15 Jahren begann sie, neben der Schule in Sterne-Restaurants wie dem „Fris“ und dem „Cheval Blanc“ in Haarlem zu kochen, nach dem Abi machte sie das hauptberuflich und studierte parallel dazu Psychologie und Kriminologie. Den Abschluss machte sie cum laude. Mit 19 kaufte sie mit ihrem Freund ein Haus. Sechs Jahre später trennte sie sich von beiden, Freund und Haus.

Mit 24 war sie Profilerin bei der niederländischen Nationalpolizei. Ein Leben auf der Überholspur. Sie trug Businesskostüm und Stiletto, war beliebt und gut in ihrem Beruf. Ihr Job war krass, aber er machte ihr Spaß. Sie musste sich in die krude Gedankenwelt von Mördern, Kinderschändern und Dieben hineinversetzen. Tamar Valkenier war ziemlich erfolgreich in dem, was sie tat, und stand vor einer vielversprechenden Polizeiaufbahn in dem kleinen Land am Meer. „Ich hatte einen Traumjob“, sagt sie, „und ein cooles Motorrad.“ Alle waren stolz auf sie, sie selbst auch. Und die, die nicht stolz waren, waren neidisch, weil sie es selbst nicht so weit gebracht hatten.

Aber dann saß sie mit 28 im Haus ihres Vaters und schaute über ihr eingegipstes Bein hinweg auf das Fenster, hinter dem weit und aufregend die Welt lag. Und sie begann, sich Fragen zu stellen, die sich jeder stellen sollte, der noch nicht tot ist.

UNTERWEGS ZU HAUSE

Mit Kamel Einstein wanderte Tamar Valkenier im Sommer 2023 am Rhein entlang. Von Holland sollte es in die Schweiz gehen. Die meisten ihrer Abenteuer führten sie in den vergangenen Jahren aber in deutlich abgelegene Weltregionen.

Bei einem Trip durch die Wildnis Neuseelands ernährte sie sich 2019 zwei Monate lang nur von dem, was sie und ihre Begleiterin jagten oder vorfanden, beispielsweise dem Nektar aus den Blüten von Flachspflanzen.

Zwei Jahre später unternahm sie in der schwedischen Arktis eine Langstreckenwanderung: Auf Skiern fuhr sie über das gefrorene Meer vor Lulea von Insel zu Insel



- Will ich tatsächlich weiter so leben, wie ich lebe?
- Will ich jeden Tag in die Arbeit gehen und mich irgendwann am Montag schon auf den Freitag freuen?
- Will ich ein Rädchen im Getriebe sein oder selbst am Rad drehen?
- Will ich meine Freiheit eintauschen gegen die Illusion der Sicherheit?
- Reichen mir 30 Tage Urlaub, um die Welt zu erobern?
- Will ich sitzen bleiben oder aufstehen?

Ihre Antwort war radikaler als die der meisten anderen: Nein, ich will nicht sitzen bleiben. Ja, ich will aufstehen. Ja, ich traue mich, alles zu verändern. Ja, ich tue es.

Mit 28 kündigte sie bei der Polizei, verkaufte alles, was sie hatte, besorgte sich ein Zelt, baute sich selbst ein Fahrrad und fuhr ohne Plan und Navigationsgerät los. Ihr Weg führte sie südwärts durch Europa bis nach Frankreich und Italien und dann im wilden Zickzack über den Balkan. Ihre Reiseroute sah aus, als hätte ein Betrunkener sie entworfen. Nach neun Monaten und 10.000 Kilometern kam sie in Istanbul an – und war ein anderer Mensch. Tamar hatte Berge bezwungen, Unwetter und ihre Angst vor wilden Tieren, bösen Menschen, Einsamkeit, Armut. Alles hatte sie erlebt, aber nichts konnte sie aufhalten. Nun war es zu spät, in das alte Leben zurückzukehren.

Sie erfand einen neuen Beruf für sich: Nach Spitzenköchin und Polizeipsychologin wurde sie nun „Abenteurerin“, und zwar in Vollzeit. Das ist sie bis heute. Sie verdient ein bisschen Geld mit Vorträgen, hat ein paar kleine Sponsoren, arbeitet manchmal als Kamelführerin in Australien und Expeditionsleiterin in Jordanien und kriegt Prozente, wenn der Online-

Versand noten.nl ihre Nussmischung „Tamar's Travelmix“ verkauft, eine Art Studentenfutter für Extremsituationen. Außerdem hat sie ein Buch geschrieben: „Die Vollzeit-Abenteurerin – eine Frau zieht in die Welt“. Als Tamar am Rhein unterwegs ist, steht es auf Platz 31.100 in der Amazon-Bestsellerliste. „Ich lebe jetzt eindeutig unter der Armutsgrenze“, sagt sie, „aber ich fühle mich unglaublich reich. Reich an Freunden, Erfahrungen, Erinnerungen, Träumen und Liebe.“

Auf ihrer Tour den Rhein entlang begleitet sie nicht nur Einstein, der Kamelhengst, sondern ein ganzer Trupp (weiblicher) Fans. Darunter eine Frau, die hauptberuflich Waldführungen macht, eine, die mit Tieren spricht, und Jenny, eine Biologin aus Berlin, die selbst ein Kamel hat, es lebt in einer kleinen Herde in Brandenburg. Jenny weiß alles über die seltsamen Tiere.

Kamele werden bis zu 800 Kilo schwer und trotten trotzdem fast unhörbar durch die Landschaft, weil sie keine Hufe haben, sondern auf Zehenspitzen laufen. Auf dem Rücken haben sie Höcker als Fettspeicher für Notzeiten. Kamele mit einem Höcker nennt man Dromedare, Kamele mit zwei Höckern nennt man Trampeltiere. Einstein ist ein Trampeltier. Kamele sind super geeignet für unwirtliche Gegenden wie Hochgebirge oder Wüsten. Sie können vier Wochen ohne Nahrung und Wasser auskommen und dann in 15 Minuten 200 Liter trinken, wenn sie eine Oase finden. Wasser riechen sie aus 60 Kilometer Entfernung. Eine Fähigkeit, die Tamar im Nordwesten der Mongolei einmal das Leben rettete.

Sie war mit einer Freundin und zwei Kamelen unterwegs ins abgelegene Yabear-Tal. Der Weg führte durch ein Wüstengebiet. Etwa auf halber Strecke war ein See auf der Karte eingezeichnet. Als die kleine Karawane



MONGOLEI



GROSSE FREIHEIT

In die Mongolei zieht es Tamar immer wieder. Bei ihren vielen Reisen durch das Land lernte sie nicht nur reiten, sondern auch die Kunst der Adlerjagd. Mit ihrer NGO „Heart for Mongolia“ setzt sie sich heute für eine bessere medizinische Versorgung im unberührten Westen des Landes ein

den See erreichte, ging die Sonne schon unter, und alle Trinkbehälter waren leer. „Ohne Essen kommt man notfalls ein paar Tage aus, unter gewissen Umständen sogar Wochen“, sagt Tamar, „aber ohne Wasser überlebt man nicht lange, und wir hatten keinen Tropfen mehr.“

Die Kamele rannten los, nahmen einen großen Schluck aus dem See – und spuckten ihn sofort wieder aus. „Verdammt“, sagte Tamar, als sie die Flüssigkeit probierte, „Salzwasser. Ungenießbar. Wir müssen weiter.“ Aber Simbat, eines der Kamele, weigerte sich, den beiden Frauen zu folgen. Er rannte weg und verschwand über eine Anhöhe. „Simbat“, rief Tamar, als sie ihm folgte, „komm zurück!“ Schließlich entdeckte sie ihn in der Dämmerung mit gesenktem Kopf über einem winzigen Wasserlauf. Süßwasser. Die Rettung.

Normalerweise vermeiden Kamele jede Hektik. Sie machen alles langsam. Sehr langsam. Sie gehen langsam, sie verdauen langsam, ihr Herz schlägt langsam (30 bpm), sie regen sich nur sehr langsam auf und gelten deshalb als äußerst friedfertig.

Aber sie sind auch stur. Wenn ein Kamel nicht aufstehen will, kriegt es niemand hoch, auch nicht der erfahrenste Kamelführer. Und wenn es stehen bleiben will, bleibt es stehen, da kann Tamar noch so sehr am Halfter ziehen. Einstein bleibt gern stehen. Wenn irgendwo am Randstein ein Unkraut den Kopf aus dem Asphalt streckt, macht er eine Vollbremsung und mümmelt das Pflänzchen weg. Tamar nimmt es mit Geduld hin.

„Ich bin weder stark, sportlich noch besonders mutig“, sagt sie, „aber sehr neugierig.“ Das treibt sie an. Deshalb brach sie aus dem normalen Leben aus und sucht seither ständig neue Abenteuer. Sie lebte mit No-

maden im Altai-Gebirge und wurde zwangsläufig von der Vegetarierin zur Fleischesserin. Etwas anderes als Fleisch und Milch gibt es dort nämlich nicht. Schließlich ging sie sogar selbst auf die Jagd. Dafür lernte sie Reiten und Kasachisch. Dann saß sie mit einem Adler namens Taimas auf dem Pferd und galoppierte in die Berge. Taimas klammerte sich an ihrem Lederhandschuh fest. Der Vogel war schwer, der Jagdausflug ein ziemlicher Stress. „Pass gut auf“, rief ihr einer der Nomaden zu, mit denen sie ritt, „der kann einen Wolf zerfleischen.“ Wenn Taimas ein Beutetier sah – Murmeltiere, Hasen, Füchse – stieg er hoch auf und ließ sich dann im Sturzflug auf die Beute fallen. Meistens verfehlte er sie, dann kam er zurück und landete im Sturzflug auf Tamars Arm. Viel Sturzflug, wenig Erfolg. Trotzdem eine außergewöhnliche Erfahrung.

Zusammen mit der Survival-Expertin Miriam Lancewood überlebte Tamar Valkenier die Wildnis in Neuseeland. Motto: zwei Frauen, zwei Gewehre, zwei Monate, null Proviant. Sie lernte schießen, töten, Körper zerlegen. Nach der Adlerjagd kein großes Ding mehr für sie. Jetzt war sie endgültig Ex-Vegetarierin.

„Ich suche nach den mutigsten, stärksten und wildesten Frauen der Welt für eine unvergleichliche Frauexpedition“, hatte Miriam Lancewood auf YouTube gepostet. „Eine drei- bis viermonatige Reise ins Herz der Wildnis, bei der wir uns fast ausschließlich vom Jagen und Angeln ernähren werden. Ich suche nach fünf Frauen, die enorm stark sind und mindestens 70 Liegestütze schaffen.“ Hunderte bewarben sich, aber nur Tamar wurde genommen. Also zogen die beiden allein los und verabredeten nur eines: Nichts ist es wert, dafür zu sterben. Wann immer die Gefahr zu groß wurde, kehrten sie um und suchten einen weniger riskanten Weg. Wann

„Indem man lebensgefährliche Dinge tut, wird man immer mutiger – aber furchtlos werde ich nie sein“



JORDANIEN



NEUSEELAND

WILDES LEBEN

Mit Esel Yustra wanderte Tamar im Frühjahr 2019 durch Jordanien: 600 Kilometer weit führte sie ihr Weg von Norden nach Süden durch die teils spektakulären Wüstenlandschaften des Landes.

Noch wenige Wochen zuvor war sie in den Bergen von Neuseelands Südinselfahrt unterwegs, wo sie sich mit der Abenteurerin Miriam Lancewood bei einem Survival-Trip durch die Wildnis schlug

immer ein Fluss zu reißend war, verzichteten sie auf die Überquerung. „Indem man viele lebensgefährliche Dinge tut“, sagt Tamar, „wird man zweifellos immer mutiger, aber furchtlos werde ich nie sein.“

Später durchquerte sie Jordanien mit einem Esel, kletterte auf Berge im Himalaja, in Japan, in Vietnam. Sie lebte mit Massai in Kenia, lernte Jiu-Jitsu in Australien, durchquerte Lappland auf Skiern und Island zu Fuß. Neuerdings zeltet sie gern allein in Gegenden, die für Wölfe, Bären und anderes Raubgattier berührt sind. Lebensüberdross? „Nein“, sagt sie, „ganz im Gegenteil: Ich mag Tiere.“ Wahrscheinlicher ist, dass sie immer mehr von der Droge Abenteuer braucht, immer mehr Thrill, Einsamkeit, Gefahr.

Dagegen ist die Tour mit Einstein am Rhein wie Urlaub. Obwohl auch hier unerwartete Schwierigkeiten auftreten. Mitten im deutschen Sommer beginnt es zu regnen. Wie aus Kübeln. Tagelang. Alles können Kamele ertragen. 50 Grad im Schatten der Sahara, minus 20 Grad auf den Pässen des Altai-Gebirges. Aber deutscher Dauerregen macht sie fertig. Einstein schlurft missmutig durch das Sauwetter am Niederrhein. Tamar trägt Regenkleidung und Kapuze. Trotzdem ist alles nass, die Schuhe, die Socken, die Unterwäsche, das Kamel. Klatschnass. Kamele vertragen Nässe nicht, sie sind Wüstentiere. Tamar hat einen Leistenbruch.

Wer die gefährlichsten Regionen der Welt durchquert, lernt, schnelle und konsequente Entscheidungen zu treffen. Tamar

Valkenier zögert nicht lange und bricht den Trip am Rhein ab. Einstein kommt zurück zu seiner Herde in Holland, sie geht ins Krankenhaus und lässt sich operieren. Zwei Wochen später sitzt sie auf ihrem Fahrrad und fährt ganz allein, ohne Einstein und Fans, bis in die Schweiz. Vollzeit-Abenteurer sind flexibel. Ändern sich die Bedingungen, passen sie sich an.

Seit acht Jahren hat Tamar Valkenier keinen festen Wohnsitz mehr. Wenn sie in Holland ist, lebt sie bei ihrem Vater, wo der Sessel steht, in dem sie ihr gebrochenes Bein hochlegte und ihre lebensverändernde Entscheidung traf. Wenn sie nicht in Holland ist, lebt sie in einem winzigen Zelt. Sie hat nur dabei, was in einen Rucksack passt. Manchmal wird sie zum Essen eingeladen, manchmal kocht sie auf ihrem Gaskocher, und gelegentlich gibt es nur ihre Nussmischung.

Für Beziehungen ist Tamars Lifestyle nicht so geeignet. Aber seit knapp einem Jahr spielt ein Mann in ihrem Leben eine Rolle, die manches verändert. Er heißt Dave, kommt aus Australien und war vor ein paar Jahren ihr Kletterlehrer. Im Dezember 2022 heiratete sie ihn. Mittlerweile haben sie ein Grundstück auf der australischen Insel Tasmanien gekauft. Tasmanien hat nicht viel zu bieten außer starkem Wind, üppigen Regenwäldern, spektakulären Bergkulissen, feuerroten Felsen, fruchtbaren Weingebirgen, einem Raubtier namens Beutelteufel und der reinsten Luft der Welt. Dort wollen die beiden sich ein Haus bauen. Mit Stall für ein Kamel. Und mit einem Zimmer für die Kinder.

Das Abenteuer hört niemals auf. 

ERLEBNISREICH

In „Die Vollzeit-Abenteurerin“ (Edel Sports, 19,95 Euro) erzählt Tamar Valkenier ihre bisherige Geschichte. Wie sie weitergeht, verrät sie unter anderem auf Instagram: @tamarvalkenier

